

# FULDAER STUDIEN

SCHRIFTENREIHE DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT FULDA

# FULDAER STUDIEN

SCHRIFTENREIHE DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT

IM AUFTRAG DER FAKULTÄT HERAUSGEGEBEN VON BERND WILLMES  
IN ZUSAMMENARBEIT MIT JÖRG DISSE UND MARKUS TOMBERG

---

24

---

## DIE PHILOSOPHIE DER MONOTHEISTISCHEN WELTRELIGIONEN IM FRÜHEN UND HOHEN MITTELALTER

HERAUSGEGEBEN VON  
MARKUS ENDERS UND BERND GOEBEL

DIE PHILOSOPHIE  
DER MONOTHEISTISCHEN  
WELTRELIGIONEN  
IM FRÜHEN UND  
HOHEN MITTELALTER

HERAUSGEGEBEN VON  
MARKUS ENDERS UND  
BERND GOEBEL

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg  
Herstellung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38623-7

## INHALT

Vorwort . . . . .	IX
<i>Markus Enders und Bernd Goebel</i>	
Einleitung . . . . .	I
<i>Markus Enders und Bernd Goebel</i>	

### I. VERGLEICHE UND ÜBERBLICKE

Die monotheistische Trias des Mittelalters im welthistorischen Vergleich . .	13
<i>Michael Borgolte</i>	
Monolog als Dialog, Dialog als Monolog . . . . .	29
<i>Rémi Brague</i>	
Théologie et métaphorologie . . . . .	47
<i>Olivier Boulnois</i>	
Logik und Religion: Entstehungsbedingungen autonomer Philosophie- begriffe im lateinischen und im syrisch-arabischen Raum (6.–12. Jh.) . . .	72
<i>Matthias Perkams</i>	

### II. JÜDISCHE UND ISLAMISCHE PERSPEKTIVEN AUF DAS CHRISTENTUM

Göttlicher Messias und Inkarnation: Die Rolle der rabbinischen Überlieferungen in der Disputation zu Barcelona . . . . .	101
<i>José Costa</i>	
Andersgläubige in der Religionsphilosophie von Maturidi . . . . .	125
<i>Musa Bağraç</i>	

## III. ANSELM IM GESPRÄCH MIT DEM JUDENTUM UND ISLAM

Mehr als genug. Anselm von Canterburys Versöhnungslehre als philosophischer Beitrag in frühen interreligiösen Begegnungen . . . . .	149
<i>Katrin König</i>	
Anselm und der Islam . . . . .	173
<i>Emery de Gaál</i>	
Das Schlusskapitel von <i>Cur Deus homo</i> und seine Relevanz für eine heutige Theologie der Religionen . . . . .	192
<i>Gerhard Gäde</i>	
Saint Anselm and a New Perspective on the Doctrine of the Incarnation . .	209
<i>Luca Vettorello</i>	

IV. VERNUNFT UND INTERRELIGIÖSER DIALOG  
IN DER THEOLOGIE DES FRÜHEN 12. JAHRHUNDERTS

Menschwerdung und Dämonologie. Der dem Wilhelm von Champeaux zugeschriebene <i>Dialogus inter Christianum et Iudaeum de fide Catholica</i> vor dem Hintergrund von Anselms <i>Cur deus homo</i> . . . . .	229
<i>Bernd Goebel</i>	
Interreligiöses Gespräch oder philosophischer Dialog? Eine Relektüre von Gilbert Crispins <i>Disputatio Christiani cum Gentili</i> . . .	254
<i>Jörn Müller</i>	
»... unter Anwendung der Vernunft ...« Zur Funktion der Vernunft im <i>Dialogus</i> des Petrus Alfonsi . . . . .	279
<i>Maria Lissek</i>	
»nichil illi simile« – Die philosophische Gotteslehre im <i>Dialogus contra Iudaeos</i> des Petrus Alfonsi . . . . .	293
<i>Jakob G. Heller</i>	
Peter Abaelards philosophisches Trinitätsargument als Ziel des unvollendeten <i>Dialogus inter Philosophum, Iudaeum et Christianum</i> : Ein Rekonstruktionsversuch . . . . .	315
<i>Jonas Narchi</i>	

# V. HEIDNISCHE RELIGIONEN AUS DER SICHT CHRISTLICHER THEOLOGEN DES 13. JAHRHUNDERTS

Zur intellektuellen Auseinandersetzung des Thomas von Aquin mit dem Islam in der <i>Summa contra Gentiles</i> und in seinem Traktat <i>De rationibus fidei</i> . . . .	343
<i>Markus Enders</i>	
»Fœdera pluries« und »Gnade gefunden ... vom Anbeginn der Welt« Vorabrahamitische Religionen aus der Sicht der Dominikanertheologie vor 1280 . . . . .	369
<i>Richard Schenk OP</i>	
Namensregister . . . . .	381
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren . . . . .	393





## VORWORT

Der vorliegende Band versammelt mit wenigen Ausnahmen die auf der gleichnamigen Internationalen Tagung vom 13. bis 16. September 2018 an der Theologischen Fakultät Fulda gehaltenen und von den Verfassern für die Drucklegung überarbeiteten Vorträge. Die Herausgeber möchten das Erscheinen dieses Bandes zum Anlass nehmen, allen Personen und Institutionen zu danken, durch deren Zusammenwirken dieses Projekt erst möglich wurde: den Veranstaltern, d.h. der Theologischen Fakultät Fulda, dem Arbeitsbereich Christliche Religionsphilosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg in Freiburg i.Br. und der International Association of Anselm Studies, für deren vielfältige Unterstützung; dem Förderkreis der Theologischen Fakultät Fulda sowie dem Fachbereich Akademischer Dialog der Katholischen Hochschulgemeinde Edith Stein in Freiburg i.Br. für die großzügige finanzielle Förderung; dem Rektor der Theologischen Fakultät Fulda, Prof. Dr. Christoph G. Müller, und seinen Mitarbeiterinnen Regina Bech, Marika Kunz und Beate Sikora für die vorbildliche Betreuung (nicht nur) während der Tagung; dem Regens des Bischöflichen Priesterseminars Fulda, Dr. Dirk Gärtner, und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, besonders Michaela Bohl und Manuela Jakob, für ihre den Referentinnen und Referenten bei der Tagung zuteil gewordene Gastfreundschaft; dem Herausgeber der Fuldaer Studien, Prof. Dr. Dr. Bernd Willmes, für die Aufnahme des Tagungsbandes in diese Reihe und für sein großes Engagement beim Korrekturlesen der Beiträge; der Theologischen Fakultät Fulda für die Unterstützung der Drucklegung dieses Bandes; unseren Mitarbeitern Martin Hartung, Karsten Koreck, Frank Schlesinger und Nathalie Küchler für die Unterstützung bei der redaktionellen Arbeit; Dr. Helen Imhoff für ihre Durchsicht der englischsprachigen Abstracts; Edeltraud Kübler von der Theologischen Fakultät Fulda und Dr. Stephan Weber vom Herder Verlag für ihre kompetente Begleitung dieser Publikation; und nicht zuletzt allen Kolleginnen und Kollegen, die dieses Buch mit ihren Beiträgen überhaupt erst ermöglicht haben, für ihre freundliche Kooperation bei deren redaktioneller Bearbeitung.

Wir hoffen, dass dieser Tagungsband eine interessierte Leserschaft finden und die internationale Forschung zur Philosophie der monotheistischen Weltreligionen im frühen und hohen Mittelalter bereichern wird.

Freiburg i.Br. und Fulda, im Juli 2019

Markus Enders und Bernd Goebel



# EINLEITUNG

*Markus Enders und Bernd Goebel*

Wir leben aktuell in einer Zeit des intensiven interreligiösen Gesprächs und Austauschs vor allem in West-, Mittel- und Südeuropa zwischen Vertretern der drei monotheistischen Weltreligionen des – in der geschichtlichen Reihenfolge ihres Entstehens – Judentums, Christentums und Islams. Dieser Austausch ist schon aus naheliegenden gesellschaftspolitischen und allgemein menschlichen Gründen notwendig und wichtig, und zwar um des möglichst friedlichen Zusammenlebens der Angehörigen dieser drei Religionen in den demokratisch und rechtsstaatlich verfassten Gesellschaften der Länder willen, in denen dieser Dialog zwischen den drei Religionen hauptsächlich geführt wird. Er ist aber auch aus sachlichen bzw. genauer religionsphilosophischen Gründen notwendig und wichtig, und zwar um einer vernünftigen Vermittlung der inhaltlich teilweise miteinander konfligierenden Wahrheitsansprüche dieser drei Religionen willen, die ihrerseits erforderlich ist für einen friedlichen, d. h. gewaltfreien, und darüber hinaus sich wechselseitig wertschätzenden Umgang der Angehörigen der drei abrahamitischen Religionen miteinander. Diese These soll im Folgenden etwas ausführlicher begründet werden.

## I. DER ABSOLUTE UND UNIVERSALE WAHRHEITSANSPRUCH DER FÜNF WELTRELIGIONEN

Ein Charakteristikum aller fünf Weltreligionen – des Judentums, des Christentums, des Islams sowie des Hinduismus und Buddhismus – besteht darin, dass sie in ihrer Eigenschaft als Weltreligionen sowohl einen absoluten, d. h. einen für alle Menschen zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte und insofern zeitlos gültigen, und einen universalen, d. h. einen räumlich unbeschränkt für alle Menschen gültigen, Anspruch auf die Wahrheit ihrer zentralen Glaubensinhalte erheben. Diese von der westlichen Religionswissenschaft keineswegs konstruierte, sondern nur deskriptiv festgestellte<sup>1</sup> Eigentümlichkeit der fünf Weltreligionen (die sie von den in ihrem Wahrheitsanspruch räumlich und/oder zeitlich begrenzten Stammes- bzw. Lokalreligionen unterscheidet) soll hier nur am Beispiel der drei westlichen monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam erläutert werden.

Diese drei Weltreligionen erheben in dem erläuterten Sinne einen absoluten und universalen Anspruch auf die objektive Wahrheit ihrer zentralen Glaubens-

---

<sup>1</sup> Die Unterscheidung zwischen Weltreligionen und Nichtweltreligionen durch das Kriterium der zeitlichen und räumlichen Extension ihres Wahrheitsanspruchs geht zurück auf B. Uhde, Judentum: eine ›ethnozentrische‹ Religion?

inhalte. Daraus aber folgt, dass sie sich wechselseitig die vollkommene Wahrheit derjenigen Glaubensinhalte, die sie voneinander unterscheiden, bestreiten müssen. Denn die zwischen ihnen differenten Glaubensinhalte können unter Voraussetzung der Gültigkeit des Kontradiktionsprinzips, d.h. des Satzes vom zu vermeidenden Widerspruch, nicht gleichzeitig und in gleicher Hinsicht vollkommen wahr sein. Um hierfür nur ein zentrales Beispiel<sup>2</sup> zu nennen: Das Christentum glaubt, dass das erste Prinzip, in der religiösen Sprache Gott genannt, selbst in dieser Welt raumzeitlicher Vielheit erschienen sei, indem es sich selbst in der Person Jesu Christi den Menschen geoffenbart habe. Es glaubt also, dass der Inhalt der göttlichen Offenbarung eine Person sei, die in sich die göttliche und die menschliche Natur vereinige. Im Unterschied hierzu halten Judentum und Islam es für unmöglich, dass der Inhalt der göttlichen Offenbarung eine Person in Gestalt eines Gottmenschen ist. Das Judentum glaubt vielmehr an eine Offenbarung in Form sowohl eines von Gott durch Moses den Menschen gegebenen Buches als geoffenbarte Reflexion Gottes,<sup>3</sup> nämlich der Tora bzw. des Tenach, als auch der zunächst mündlich überlieferten und erst im späteren Talmud verschriftlichten Lehre der Mischna. Der Islam bekennt den Inhalt eines anderen Buches, und zwar des Korans, als letztgültige Offenbarungswahrheit. Wer kann und soll nun über die Wahrheit dieses zwischen den drei monotheistischen Weltreligionen prinzipiell differenten Offenbarungsverständnisses so urteilen, dass sein Urteil eine Entscheidungs- und damit eine Richterfunktion für diese zwischen den drei Religionen strittige Frage nach dem authentischen Inhalt der göttlichen Offenbarung besitzt?

## 2. DIE RICHTERFUNKTION UND ENTSCHEIDUNGSINSTANZ DES NATÜRLICHEN VERSTANDES- UND VERNUNFTWISSENS DES MENSCHEN

Die gesuchte Entscheidungsinstanz zwischen den inhaltlich konkurrierenden Wahrheitsansprüchen der drei monotheistischen Weltreligionen kann nicht in den spezifischen Glaubensquellen einer dieser drei Religionen begründet liegen, weil sie dann deren eigene Wahrheit bereits voraussetzen, mithin zirkulär verfahren müsste. Ihre Entscheidung zwischen den Wahrheitsansprüchen dieser drei Religionen darf daher nur das Ergebnis ihrer eigenen, autonomen Überlegungen sein. Mit anderen Worten: Der Richter über die inhaltlich konfligierenden Wahrheitsansprüche der drei monotheistischen Weltreligionen muss von ihnen unabhängig und neutral sein und zudem eine solche Autorität besitzen, dass er von allen drei Religionen anerkannt werden kann. Diese für die Entscheidungsinstanz zwischen den Wahrheitsansprüchen der drei monotheistischen Weltreligionen gesuchten Eigenschaften der Unabhängigkeit bzw. Neutralität sowie der Allgemeingültigkeit besitzen aber nur

<sup>2</sup> Ein weiteres zentrales Beispiel wäre das Gottesverständnis dieser drei Religionen, bei dem der christliche Glaube an einen trinitarischen Gott eine Sonderstellung einnimmt (vgl. M. Enders, Ein Gott in drei Personen?).

<sup>3</sup> Zu dieser Interpretation der jüdisch geglaubten Tora bzw. des Tenach als Reflexionsform Gottes vgl. B. Uhde, Judentum: eine ›ethnozentrische‹ Religion?

die spezifischen Erkenntnisvermögen des für die Erkenntnis empirischer Sachverhalte zuständigen allgemeinen menschlichen Verstandes sowie der für die Erkenntnis von transzendenten im Sinne von überempirischen Gegenständen zuständigen allgemeinen menschlichen Vernunft, über welche Menschen natürlicherweise und damit gleichermaßen verfügen. Was diese beiden allgemein menschlichen Erkenntnisvermögen – vorausgesetzt, es gibt sie in dieser Allgemeinheit, wogegen ja z. B. die radikale Postmoderne bekanntermaßen Einspruch erhebt – als wahr erkennen, muss daher für alle ihres Verstandes- und Vernunftgebrauchs fähigen menschlichen Wesen gültig und verbindlich sein. Nur das Verstandes- und das Vernunfturteil und die sie bestimmenden Gründe sind daher die einzig geeigneten Richter im Streit der Weltreligionen um die Wahrheit ihrer jeweiligen Glaubensauffassungen.

### 3. ZUR ENTWICKLUNG DER INTERRELIGIÖSEN AUSEINANDERSETZUNG ZWISCHEN DEN DREI MONOTHEISTISCHEN WELTRELIGIONEN IM FRÜHEN MITTELALTER VON EINER WECHSELSEITIGEN DIFFAMIERUNG ZU EINEM PHILOSOPHISCHEN DISKURS ÜBER DIE GÜLTIGKEIT IHRER WAHRHEITSANSPRÜCHE

Diese hier nur äußerst knapp skizzierte Einsicht haben sich bedeutende Vertreter aller drei monotheistischen Weltreligionen erst im Laufe ihrer Geschichte zu eigen gemacht. Die Entdeckung des natürlichen Verstandes sowie (und zwar vor allem christlicherseits) der natürlichen Vernunft und damit der genuinen Erkenntnisorgane der Philosophie als verbindlicher Entscheidungsmacht für die zwischen den Religionen prinzipiell strittigen Glaubensüberzeugungen steht nämlich nicht bereits am Anfang der Geschichte des interreligiösen Gesprächs der drei monotheistischen Weltreligionen. Vielmehr wird die erste Phase dieses Gesprächs durch eine Streit- und Kontroversliteratur beherrscht, die einen überwiegend polemischen und die jeweils anderen Religionen und deren Vertreter diffamierenden Charakter besitzt. Der Verlauf dieser Phase zeigt jedoch, dass das interreligiöse Gespräch keineswegs nur zu einer polemischen Verhärtung der Standpunkte, sondern auch zu einem größeren Respekt vor der Identität der anderen Religionen sowie zu einer Verfeinerung der Argumentation führen kann.

Der Entwicklungsschritt des interreligiösen Gesprächs von einer polemisch-diffamierenden Kontroversliteratur zu einer philosophischen Wahrheitssuche in der intellektuellen Auseinandersetzung mit den jeweils anderen monotheistischen Weltreligionen wurde innerhalb der je eigenen religiösen Traditionen dieser drei Weltreligionen erst im frühen Mittelalter deutlich vollzogen.<sup>4</sup> Denn es musste erst die Einsicht gewonnen werden und sich zumindest bei einigen intellektuell herausragenden Vertretern dieser Religionen durchsetzen, dass man die Vertreter der jeweils anderen Religionen nicht mit Erkenntnisquellen, die aus der eigenen religiösen Tradition stammen und damit deren Wahrheit bereits voraussetzen, sondern nur mit universell, d. h. für alle Menschen, die des Verstandes- und des Vernunftgebrauchs

---

4 Für das Christentum vgl. M. Enders: Die Entwicklung der christlichen Auseinandersetzung mit dem Judentum und dem Islam.

fähig sind, gleichermaßen gültigen rationalen Argumenten von der Wahrheit des jeweils eigenen religiösen Glaubens überzeugen kann; mit Argumenten also, die nicht aus stets partikulär bleibenden religiösen Autoritäten, sondern aus dem allgemein menschlichen Verstandes- und Vernunftvermögen als Erkenntnisquellen entwickelt werden und die daher zumindest ihrem Anspruch nach objektiv wahr bzw. von allgemein verbindlicher Gültigkeit sind. Eine signifikante Begleiterscheinung dieser Entdeckung einer objektiven Entscheidungsmacht bzw. neutralen Richtfunktion des menschlichen Verstandes sowie (insbesondere im Christentum) auch der menschlichen Vernunft im Glaubensstreit zwischen den monotheistischen Weltreligionen bei einigen wenigen frühmittelalterlichen Autoren ist ihre weitgehende Ausscheidung polemischer und diffamierender Elemente in ihrer intellektuellen Auseinandersetzung mit den jeweils anderen Weltreligionen, die ihre Überlegungen auf die Ebene einer prinzipiell ergebnisoffenen philosophischen Wahrheitssuche heben. Damit gewinnt das interreligiöse Gespräch zwischen einzelnen Vertretern dieser drei Weltreligionen die neue Dimension eines philosophischen Diskurses über die Gültigkeit der Wahrheitsansprüche ihrer drei Religionen. Darin dürfte die grundsätzliche Bedeutung und Vorbildfunktion liegen, die diesem geschichtlichen Entwicklungsschritt des interreligiösen Gespräches zwischen den drei monotheistischen Weltreligionen für die Gestaltung des Verhältnisses zwischen ihnen auch und gerade in unserer Gegenwart zukommt.<sup>5</sup> Denn es ist der je eigene absolute und universale Wahrheitsanspruch, der jede dieser drei Religionen gemäß ihrem Selbstverständnis eigentlich dazu zwingen müsste, ihm mit den rationalen Mitteln der Philosophie gegenüber dem der beiden anderen Weltreligionen Geltung zu verschaffen; und zwar deshalb, weil die Aufgabe einer inhaltlich voraussetzungslosen intellektuellen Suche nach der gleichsam objektiv wahren Religion sich nur mit den natürlichen Erkenntniskräften des Menschen durchführen lässt. Diese genau genommen allen Weltreligionen aufgrund ihres absoluten und universalen Wahrheitsanspruchs aufgebene Suche muss und darf jedoch nicht in destruktiver oder gar in totalitärer Absicht unternommen werden. Mit anderen Worten: Es soll hier keiner binären Ausschlusslogik hinsichtlich der Wahrheitsfähigkeit der Weltreligionen bzw. im intellektuellen Umgang mit ihren Wahrheitsansprüchen das Wort geredet werden, welche besagt: Es gibt nur eine wahre Religion, alle anderen Religionen sind falsch; und zwar deshalb nicht, weil die intellektuelle Suche nach der wahr-

---

5 A. Sapir Abulafia hat die einzige polemische Passage in der *Disputatio contra Iudaeum Leonem* (um 1106) des Odo von Cambrai zum Anlass genommen, in immer neuen Anläufen die Behauptung aufzustellen, dass die sich im späten elften Jahrhundert konstituierende Tradition rationaler Religionsgespräche der Stellung der Juden in der mittelalterlichen Gesellschaft vor allem *geschadet* habe; denn wenn man davon ausgehe, dass die Wahrheit des Christentums mit der Vernunft bewiesen werden kann, müssten Nicht-Christen, die sich diesen Argumenten nicht beugen, in den Augen der Christen als tierische, d. h. vernunftlose Wesen erscheinen (vgl. z. B. A. Sapir Abulafia, *Christian imagery of Jews 383–391*). Die Forschung ist ihr darin zumeist nicht gefolgt (vgl. etwa I. Resnick, *Odo of Tournai and the dehumanization of medieval Jews*) – und dies wohl zu Recht. Denn dass erst der richtige Vernunftgebrauch für das Menschsein wesentlich ist und nicht schon die Vernunftbegabung, ist eine eigenwillige These, die Odo nicht vertrat, die im ganzen Mittelalter innerhalb wie außerhalb der christlichen Theologie keine erkennbare Rolle spielte und die sich auch heute nicht aufdrängt (vgl. B. Goebel, »Rationabiliter loquenti« 96–98).

ren Weltreligion einen bloß verstandesmäßigen, das aber heißt kontradiktionslogischen Umgang mit den Wahrheitsansprüchen der Weltreligionen im Ziel zu überwinden und zu der vernunftbegründeten Einsicht sowohl in die vollkommene Wahrheit einer der fünf Weltreligionen als auch zugleich in die substantiellen Wahrheitselemente der vier anderen Weltreligionen vom Standpunkt der einen, in ihrem prinzipiellen Selbstverständnis vollkommen wahren Weltreligion zu führen vermag. Diese inklusivistische Verhältnisbestimmung zwischen den Weltreligionen, diese nicht mehr verstandes-, sondern vernunftgemäße Betrachtung der prinzipiellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer zentralen Glaubensüberzeugungen kann an dieser Stelle allerdings nicht weiter vertieft werden.<sup>6</sup>

#### 4. DER METHODENWANDEL IN DER CHRISTLICHEN AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN BEIDEN ANDEREN MONOTHEISTISCHEN WELTRELIGIONEN

Die auf eigene religiöse Autoritäten als Erkenntnisquellen verzichtende, dezidiert rationale Auseinandersetzung mit den jeweils anderen monotheistischen Weltreligionen innerhalb der je eigenen Traditionen jener drei Religionen erreicht ihren ersten Höhepunkt im frühen und hohen Mittelalter. In den meisten Beiträgen dieses Bandes wird vor allem dieser Zeitraum beleuchtet – und dies überwiegend, aber nicht ausschließlich, im Hinblick auf die von Christen geführte intellektuelle Auseinandersetzung mit jüdischen und islamischen Glaubensüberzeugungen. Was die christliche Auseinandersetzung mit dem Islam betrifft,<sup>7</sup> so lag die rationale Methode schon deshalb nahe, weil man sich mangels gemeinsamer heiliger Texte nicht auf Schriftautoritäten berufen konnte. Aber auch in der Auseinandersetzung mit dem Judentum treten seit dem späten elften Jahrhundert zunehmend Vernunftargumente an die Stelle von Schriftbeweisen. Die christlichen Apologeten reagierten damit nicht zuletzt auf den lauter werdenden Protest jüdischer Gelehrter wie Raschi von Troyes (1040–1105) gegen die typologische Lektüre der jüdischen Bibel, eine traditionelle christliche Methode der Interpretation, bei der Aussagen des Alten Testaments als Bilder für im Neuen Testament beschriebene Ereignisse oder kirchliche Lehren gedeutet werden. Unter christlichen Exegeten verstärkte sich das Interesse am hebräischen Bibeltext und dessen rabbinischer Auslegung, was die Typologie auch in christlichen Kreisen als theologisch fragwürdig, zumindest aber als für die anti-jüdische Polemik ungeeignet erscheinen ließ.

Eine Schlüsselrolle in der Auseinandersetzung des Christentums mit dem Judentum und dem Islam kommt Anselm von Canterburys (1033–1109) Dialog *Cur deus homo* zu.<sup>8</sup> Die Grundlage dieses literarischen Gesprächs über die Menschwerdung

6 Vgl. hierzu ausführlich M. Enders, Kann die objektive Wahrheit des Christentums philosophisch begründet werden?

7 Zum Folgenden vgl. B. Goebel, »Rationabiliter loquenti« 88–96; M. Enders, Gott der Eine oder Gott der Dreieine? 63–67.

8 Es ist gelegentlich bestritten worden, dass es sich bei den »Ungläubigen«, gegen die sich Anselms Dialog richtet, tatsächlich um die im Schlusskapitel des Werks erwähnten Juden und Muslime

Gottes ist allein die Vernunft: Der Rekurs auf die Autoritäten des christlichen Glaubens – auf das Alte und Neue Testament, die Kirchenväter und die Konzilien – wird ausgeschlossen. So markiert Anselms Werk den Auftakt zu einem epochalen Methodenwandel in der christlichen Auseinandersetzung mit den beiden anderen monotheistischen Weltreligionen, wie er besonders von Amos Funkenstein (für die christliche antijüdische Literatur) beschrieben wurde.<sup>9</sup> Es ist der Prototyp eines vernunftbasierten Dialogs – eines Werks vom, wie Funkenstein sagt, *philosophischen Typ* –, während sich frühere Texte nach dem Vorbild einer vom biblischen Jesus selbst praktizierten Hermeneutik (vgl. z.B. Lk 24,27) auf Schriftzitate und deren christliche Interpretation stützten, weshalb Funkenstein sie dem *exegetischen Typ* zuordnet.

Die »Ungläubigen«, mit denen sich Anselm in *Cur deus homo* auseinandersetzt, begnügen sich nicht damit, den Glauben an die Menschwerdung Gottes zurückzuweisen, sondern wollen diesen darüber hinaus auch der Unvernünftigkeit überführen. Eine solche Kritik am Christentum wurde zu Lebzeiten Anselms und in den Jahrhunderten davor von der jüdischen und muslimischen Apologetik vorgetragen,<sup>10</sup> die bereits mit Saadja Gaon (882–942) und al-Kindi (800–870) einen hohen Entwicklungsstand erreicht hatte bzw. später vor allem mit al-Ghazālī (1055/6–1111)<sup>11</sup> und Jehuda ha-Levi (1074–1141) erreichen würde. Derartigen Angriffen auf das Christentum hatte man vor Anselm im Westen, anders als im griechischen, arabischen oder syrischen Osten – man denke nur an die gegen den Islam gerichteten Schriften des Johannes von Damaskus (650–754)<sup>12</sup> oder des Theodor Abū Qurra (740–820) –, keine hochentwickelte rationale Apologetik entgegenzusetzen. Angesichts einer solchen Rückständigkeit geriet das lateinische Christentum zunehmend in Argumentationsnot, vor allem dort, wo sich wie in England prosperierende jüdische Gemeinden angesiedelt hatten. Hinzu kam das im Zuge der Kreuzzugsbewegung immer größere Bewusstsein und Wissen um die Leugnung der zentralen christlichen Glaubensmysterien durch den Islam. Deren Verteidigung mit Vernunftargumenten gegen die Kritik seitens Juden und Muslime wurde im lateinischen Westen zur Zeit Anselms, d. h. im ausgehenden elften Jahrhundert, als ein Gebot der Stunde empfunden.<sup>13</sup>

---

handelt (vgl. jedoch B. Goebel, *Juifs et païens*; M. Enders, Das Thema und die rationale Methode von *Cur deus homo* 337 mit Anm. 15 und 16).

<sup>9</sup> Vgl. A. Funkenstein, *Changes in the Patterns*; ders., *Perceptions of Jewish History* 172–201.

<sup>10</sup> Vgl. J. Gauss, *Anselm von Canterbury. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Religionen*; M. Enders, *Die Entwicklung der christlichen Auseinandersetzung mit dem Judentum und dem Islam*; M. Enders, *Gott der Eine oder Gott der Dreieine?*

<sup>11</sup> Zu al-Ghazālīs Kritik an der Christologie und der christlichen Trinitätslehre vgl. M. Enders, *Gott der Eine oder Gott der Dreieine?* 60–63.

<sup>12</sup> Zur polemisch-diffamierenden und zugleich partiell rationalen Auseinandersetzung mit dem Islam bei Johannes von Damaskus vgl. M. Enders, *Gott der Eine oder Gott der Dreieine?* 54–59.

<sup>13</sup> Vgl. G. Gäde, *Eine andere Barmherzigkeit* 46–71.



## 5. DIE BEITRÄGE

Jedem der Aufsätze des vorliegenden Bandes ist eine kurze Zusammenfassung in englischer Sprache vorangestellt, weshalb wir uns an dieser Stelle auf eine Übersicht der in fünf Sektionen eingeteilten Beiträge beschränken wollen, ohne auf diese im Einzelnen einzugehen.

Die Beiträge der *ersten Sektion* bieten – indem sie Vergleiche anstellen und Überblicke vermitteln – eine mehrdimensionale Kontextualisierung der drei monotheistischen Weltreligionen des Mittelalters, und zwar in ihrem Nebeneinander mit den nicht-monotheistischen Weltreligionen (Michael Borgolte), in ihren intellektuellen Selbstvergewisserungen (Olivier Boulnois, Matthias Perkams) und Einstellungen zueinander (Rémi Brague).

Außer Studien zu Texten christlicher Autoren, die in der untersuchten Epoche mit rein rationalen Argumenten gegen jüdische und islamische Glaubensüberzeugungen argumentieren, umfasst die vorliegende Sammlung zwei Aufsätze (von José Costa und Musa Bağraç), die in diesem Wettstreit der monotheistischen Weltreligionen mit Nachmanides eine jüdische<sup>14</sup> bzw. mit Abu Mansur al-Maturidi eine islamische Position vorstellen. Sie bilden eine *zweite Sektion* und sind den übrigen Einzeluntersuchungen vorangestellt, weil ihnen in einem von zwei Christen herausgegebenen Band der Vorrang gebührt.

Gleich vier Texte (von Katrin König, Emery de Gaál, Gerhard Gäde und Luca Vettorello) thematisieren, der Bedeutung Anselms für den interreligiösen Dialog im Mittelalter entsprechend, in der *dritten Sektion* dessen Auseinandersetzung mit den beiden anderen monotheistischen Weltreligionen. Im Mittelpunkt der Erwägungen steht dabei der in *Cur deus homo* unternommene Versuch, die Notwendigkeit der Menschwerdung Gottes mit apriorischen Argumenten *sola ratione* zu beweisen.

Auch in den fünf Beiträgen der *vierten Sektion*, in denen Bernd Goebel, Jörn Müller, Maria Lissek, Jakob G. Heller und Jonas Narchi einzelne interreligiöse Dialoge des frühen zwölften Jahrhunderts vor allem im Hinblick auf die in ihnen praktizierte Vernunftmethode untersuchen, werden mit einer Ausnahme Peter Abaelards Autoren behandelt, die dem engeren oder weiteren Umfeld Anselms zuzuordnen und von diesem methodisch, theologisch und nicht zuletzt auch literarisch in der Wahl der Dialogform beeinflusst sind, nämlich Gilbert Crispin, Pseudo-Wilhelm von Champeaux und Petrus Alfonsi.<sup>15</sup>

Die religionsphilosophische Auseinandersetzung christlicher Autoren mit den anderen abrahamitischen sowie den vorabrahamitischen Religionen brach auch nach dem Ende dieses fast schon Goldenen Zeitalters vernunftgeleiteter literarischer Streitgespräche nicht ab. Die Verfasser der beiden Beiträge in der abschließenden *fünften Sektion* (Markus Enders und Richard Schenk) behandeln zwei schon im Übergang zum späten Mittelalter wirkende Dominikanertheologen – Thomas von Aquin

<sup>14</sup> Mit der Position seines konvertierten jüdischen Kontrahenten Pablo Christiani wird freilich zugleich auch eine christliche Position präsentiert.

<sup>15</sup> Zur Beziehung dieser Autoren zu Anselm vgl. B. Goebel, »Rationabiliter loquenti« 93–97; ders., Vernunft und Autorität in den Religionsgesprächen Gilbert Crispins.

und Robert Kilwardby – und ihre Einordnung und Abwehr heidnischer Religionen, bei Thomas von Aquin vor allem des Islams.

Zu manchen der hier vorgestellten Texte und Autoren existiert freilich bereits eine in ihrer Gänze für einen Einzelnen nur schwer überschaubare Fülle an wissenschaftlicher Forschungsliteratur. Wozu, so könnte man daher fragen, dann noch dieser Band, wenn vielleicht schon alles Wichtige, nur noch nicht von allen, gesagt worden ist? Letzteres allerdings ist im Bereich der Religionsphilosophie bei aller gebotenen Wertschätzung der bisher schon geleisteten Forschungsarbeit nicht der Fall; und zwar sowohl in historischer als auch in religionsphilosophisch-systematischer Hinsicht. Denn zum einen sind mehrere der in den vorliegenden Beiträgen beleuchteten Texte und Autoren von der Forschung bislang nicht mit der angemessenen Aufmerksamkeit bedacht worden; zum anderen scheint in der expandierenden Forschungsliteratur zur Philosophie der monotheistischen Weltreligionen im lateinischen Mittelalter weitgehend eine systematische Erfassung und Beurteilung jener rational-philosophischen Argumente zu fehlen, die in dem von uns betrachteten Zeitraum zwischen den drei monotheistischen Weltreligionen ausgetauscht wurden. Diese überaus anspruchsvolle Aufgabe kann zwar im Rahmen einer einzigen Fachtagung – zumal einer solchen, die überwiegend auf Gedanken Bezug nimmt, die von christlichen Autoren entwickelt wurden – und der hier vorliegenden Dokumentation ihrer Ergebnisse nicht gebührend und schon gar nicht vollständig entsprochen werden. Der vorliegende Band will seinen Leserinnen und Lesern aber zumindest einige Bausteine auch zu diesem großen Desiderat zur Verfügung stellen.

## BIBLIOGRAPHIE

- Enders, Markus: Das Thema und die rationale Methode von *Cur deus homo*, in: Gilbert, Paul / Kohlenberger, Helmut / Salmann, Elmar (Hg.): *Cur deus homo. Atti del Congresso Anselmiano Internazionale*, Roma, 21–23 maggio 1998 (= *Studia Anselmiana* 128), Rom (Pontificio Ateneo S. Anselmo) 1999, 333–366.
- : Die Entwicklung der christlichen Auseinandersetzung mit dem Judentum und dem Islam von Anselm von Canterbury bis Peter Abälard, in: Gasper, Giles E. M. / Kohlenberger, Helmut (Hg.): *Anselm and Abelard. Investigations and Juxtapositions*, Toronto (PIMS) 2006, 223–236.
- : Kann die objektive Wahrheit des Christentums philosophisch begründet werden?, in: Katholisches Säkularinstitut Cruzadas de Santa Maria (Hg.): *Kriterien der Wahrheit christlicher Glaubenserfahrung. Aussagen von Theologie und Philosophie über die religiöse Erfahrung im Christentum* (Pasinger Philothea, Bd. 1), München (Kath. Säkularinstitut Cruzadas de Santa Maria) 2006, 145–176.
- : Gott der Eine oder Gott der Dreieine? Philosophische Begründungsformen für die Inkarnation und die Trinität Gottes im christlichen Mittelalter als Antwort auf die Herausforderung des islamischen Monotheismus, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 31 (2012) 49–72.
- : Ein Gott in drei Personen!? Provokation und Relevanz des christlichen Trinitätsglaubens für das christliche Gespräch mit dem Judentum und dem Islam, in: *Regnum. Schönstatt International – Reflexion und Dialog* 51 (2017) 64–89.
- Funkenstein, Amos: Changes in the Patterns of Christian Anti-Jewish Polemics in the 12th Century, in: *Zion* 33 (1968) 125–144.

- : Perceptions of Jewish History, Berkeley (University of California Press) 1993, 172–201.
- Gäde, Gerhard: Eine andere Barmherzigkeit. Zum Verständnis der Erlösungslehre Anselms von Canterbury, Würzburg (Echter) 1989; Berlin (Peter Lang) <sup>2</sup>2018.
- Gauss, Julia: Anselm von Canterbury. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Religionen, in: Saeculum 17 (1966) 277–363.
- Goebel, Bernd: Vernunft und Autorität in den Religionsgesprächen Gilbert Crispins, in: Jahrbuch für Religionsphilosophie 11 (2012) 29–71.
- : Juifs et païens. Qui sont les incroyants dans le *Cur deus homo* de s. Anselme?, in: Cohen-Levinas, Danielle / Guggenheim, Antoine (Hg.): L'anti-judaïsme à l'épreuve de la théologie et de la philosophie, Paris (Seuil) 2016, 77–104.
- : »Rationabiliter loquenti non habeo quod rationabiliter objiciam«. Odo Streitgespräch mit dem Juden über die Menschwerdung Gottes und einige weitere Religionsgespräche im Anschluss an Anselms *Cur deus homo*, in: Müller, Christof / Förster, Guntram (Hg.): Augustinus – Christentum – Judentum. Ausgewählte Stationen einer Problemgeschichte, Würzburg (Echter) 2018, 81–112.
- Goebel, Bernd / Höhle, Vittorio: Reasons, Emotions and God's Presence in Anselm of Canterbury's Dialogue *Cur Deus homo*, in: AGPh 87 (2005) 189–210; dt. Übers.: Vernunftgründe, Emotionen und Gottes Gegenwart in Anselm von Canterburys Dialog *Cur deus homo*, in: Resch, Felix (Hg.): Die Fragen nach dem Unbedingten. Gott als genuines Thema der Philosophie, Dresden (Text & Dialog) 2016, 575–604.
- Resnick, Irvén: Odo of Tournai and the dehumanization of medieval Jews: a reexamination, in: Jewish Quarterly Review 98 (2008) 471–484.
- Sapir Abulafia, Anna: Christian imagery of the Jews in the twelfth century. A look at Odo of Cambrai and Guibert of Nogent, in: Theoretische Geschiedenis 16 (1989) 383–391; auch in: dies.: Christian and Jews in dispute. Disputational literature and the rise of anti-Judaism in the West (c. 1000–1150), Aldershot (Ashgate) 1998, Nr. X, 383–391.
- Uhde, Bernhard: Judentum: eine »ethnozentrische« Religion? Eine religionsgeschichtliche Überlegung, in: Biemer, Günter (Hg.) / Biesinger, Albert / Fiedler, Peter / Minz, Karl-Heinz / Reck, Ursula (Mitarbeiter): Freiburger Leitlinien zum Lernprozeß Christen Juden (Lernprozeß Christen Juden, Bd. 2), Düsseldorf (Patmos) 1981, 192–200.

